

„Der Bürger ist aufgewacht“

Vom engagierten Kampf Renate Hartwigs um eine patientenorientierte Medizin

Das deutsche Gesundheitswesen zu verstehen, dürfte ähnlich schwierig sein, wie das deutsche Steuergeläch zu durchblicken. Bürger und damit Patienten winken schnell ab, wenn Gesundheitspolitiker oder (Zahn-)Ärztelfunktionäre versuchen, über Details zu informieren. Wer hat Recht im Honorarstreit? Die Ärzte und Zahnärzte, die Krankenkassen, selbsternannte Experten oder vielleicht doch die Bundesgesundheitsministerin? Renate Hartwig, Buchautorin und Kritikerin der Gesundheitspolitik, erreicht die Ver(un)sicherten, ja, schafft es, sie zu mobilisieren – und avanciert zur begehrten Gastrednerin bei Ärzte- und Zahnärztekongressen.

„Mit unserem Gesundheitssystem ist längst kein Staat mehr zu machen!“ Diesen Satz hat sicherlich auch der eine oder andere Ärztevertreter bereits öffentlich formuliert. Wenn Renate Hartwig ihn im schwäbischen Dialekt sagt, stockt vielen der Atem. Sie will, so sagte sie jüngst auch beim Oberpfälzer Zahnärztetag in Regensburg, dass der Mensch in diesem Gesundheitswesen wieder in den Mittelpunkt rückt. Sie will, dass das Arztgeheimnis gewahrt bleibt, dass das einzigartige Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient bestehen bleibt. Was sie nicht will, ist eine Industrialisierung im Gesundheitswesen. Das hinterlässt auch bei der gegen die Gesundheitspolitik von Ulla Schmidt anrennende Ärzteschaft das Gefühl, endlich verstanden zu werden. Die streitbare Buchautorin aus Nersingen bei Neu-Ulm hat bereits gezeigt, dass es gelingen kann, den „schlafenden Riesen Bürger“ wachzurütteln. „Er ist aufgewacht!“, sagt sie. Es klingt wie eine Kampfansage.

Stopp dem Ausverkauf des Gesundheitswesens

In der Tat: Vor einem Jahr schaffte Hartwig es, über 25 000 Menschen scheinbar aus dem Stand zu mobilisieren. Der groß angelegte Protest im Münchner Olympiastadion richtete sich gegen die Gesundheitsreform. Den Erfolg ihrer tollkühnen Aktion setzt sie wie selbstverständlich voraus. Sie ruft, die Massen folgen. Der Aufruf für ihre



Foto: Wuitke

Renate Hartwig, Buchautorin und Patientenvertreterin

nächste Massenkundgebung im September im Olympiastadion ist bereits formuliert. Sie hofft auf 60 000 Menschen: „Stopp dem Ausverkauf unseres Gesundheitswesens an Heuschreckeninvestoren.“ Das klingt zugegebenermaßen griffiger und bedrohlicher als der Slogan der Ärzte: „Stopp die elektro-

nische Gesundheitskarte.“ Daneben gründet sie einen Patientenstammtisch nach dem anderen – 312 sind es nach eigenen Angaben bereits deutschlandweit –, und sie sammelt unermüdlich Unterschriften gegen die Entmündigung der Patienten. „Wir wollen Transparenz, wohin unsere Beitragszahlungen versickern“, fordert sie. Damit reicht sie den Ärzten die Hand. Ihre Vision sei der Schulterschluss zwischen Arzt und Patient. „Ich unterstütze Ihren Kampf um eine patientenorientierte Medizin“, betonte Hartwig im Festsaal der Regierung der Oberpfalz und ein Hauch von Pathos weht durch das Gemäuer, als sie ihr Ziel in Richtung der anwesenden Zahnärzte formuliert: „Sie als freien Arzt für uns Patienten erhalten!“ Das Phänomen Renate Hartwig entschlüsselt sich teilweise, wenn man ihren Vortrag hört, wenn sie von ihrem Erweckerlebnis erzählt. Beim Hausarzt hatte sie den Satz entdeckt, der wie ein Werbebanner über den Bildschirm seines Computers lief: „Die Behandlungszeit dieses Patienten ist abgelaufen!“ Sie sprach den Arzt an, der kam gleich mit einigen Kollegen zu ihr nach Hause, erklärte das Dilemma, in dem die Ärzte stecken – und die Sozialarbeiterin Hartwig begann sich in der gleichen Weise mit dem Gesundheitswesen zu beschäftigen, wie sie sich Jahre zuvor mit dem Sektenwesen auseinandergesetzt hatte: intensiv, furchtlos, öffentlichkeitswirksam. 2001 galt sie als Sektenexpertin, verfasste den Jugendroman „Gefährliche Neugier“, in dem es um das Vorge-

hen der Sekten beim Anwerben neuer Mitglieder geht. Sie wurde von Schulen eingeladen und von Parteien in ihrer Arbeit unterstützt.

Aussagen pauschal, Worte reißerisch

Auch im Gesundheitswesen prangert sie „Missstände und Machenschaften in der Grauzone zwischen Politik und Wirtschaft“ an, wie es in einer Rezension ihres Buches „Der verkaufte Patient“ heißt. Ihre Aussagen sind oft pauschalisierend und die Wortwahl häufig reißerisch, die Inhalte verfehlen jedoch das Ziel zu polarisieren nicht: „Chronisch Kranke und behinderte Menschen müssen um Hilfsmittel betteln, Patienten werden Medikamente verweigert, Krankenschwestern und Pfleger arbeiten für einen Hungerlohn, Hausärzte werden von der Politik in den Ruin getrieben, die Bürokratien explodieren im gleichen

Umfang wie die Beraterhonorare. Und die Kosten steigen und steigen. Angesicht dieser Entwicklung fühlen sich Millionen Menschen verraten und verkauft. Glaubt man unseren Politikern, dann ist die Privatisierung unseres Gesundheitswesens das einzige Mittel, um das marode System zu sanieren. So wird bereits heute die völlige Auslieferung aller gesundheitlichen Einrichtungen an die Wirtschaft organisiert.“

Renate Hartwig erreicht die Patienten. Das liegt zum einen darin begründet, dass sie eben auch Patientin ist und damit dazugehört, es liegt zum großen Teil aber daran, dass sie weiß, wie man die Aufmerksamkeit des schlafenden Riesen erregt – ein Pfund, mit dem sie auch kurz vor der Bundestagswahl zu wuchern weiß.

Anita Wuttke
München

Sachsen und Bayern: Präsidien der Freistaaten tagten

Zu einem Erfahrungsaustausch trafen sich Ende Juli „auf halbem Weg“ die Präsidien der Sächsischen und der Bayerischen Landeszahnärztekammer in Regensburg. Themen waren unter anderem Praxisführung und Qualitätsmanagement, aber auch die Ausbildungssituation an den Universitäten.

BLZK-Präsident Michael Schwarz berichtete aus dem Europa-Arbeitskreis der Bundeszahnärztekammer, wäh-

rend der Präsident der Sächsischen Landeszahnärztekammer (LZKS), Mathias Wunsch, über die Arbeit des Ausschusses Praxisführung auf Bundesebene informierte. Dabei lobte er die gute Zusammenarbeit insbesondere mit dem bayerischen Mitglied in diesem Ausschuss, dem BLZK-Referenten für Praxisführung, Dr. Michael Rottner, der an dem Arbeitsgespräch ebenfalls teilnahm.

Redaktion



BLZK-Präsident Michael Schwarz, BLZK-Referent Dr. Michael Rottner, LZKS-Vizepräsident Dr. Thomas Breyer, LZKS-Präsident Mathias Wunsch, BLZK-Vizepräsident Christian Berger und LZKS-Vizepräsident Stephan Albani (v.l.n.r.)

Foto: BLZK